

03.03.2023

The Dancing Orchestra



Fr 03.03.2023

The Dancing Orchestra

Abo: Neuland

In unserem Haus hören Sie auf allen Plätzen gleich gut – leider auch Husten, Niesen und Handyklingeln. Ebenfalls aus Rücksicht auf die Künstler*innen bitten wir Sie, von Bild- und Tonaufnahmen während der Vorstellung abzusehen. Wir danken für Ihr Verständnis!

2,50 €



Geneva Camerata

David Greilsammer Dirigent

Martí Corbera Tanz

Juan Kruz Díaz de Garaio Esnaola Choreografie

Jean-Baptiste Lully (1632 – 1687)

Suite aus »Le bourgeois gentilhomme« (1670)

Ouverture

Gravement

Sarabande

Bourée

Gaillarde Canarie

Gavotte

Loure

Air des Espagnols

Menuet I/II

Chaconne des scaramouches, trivelins et arlequins

Marche pour la cérémonie de Turcs

– Pause ca. 20.35 Uhr –

Wolfgang Amadeus Mozart (1756 – 1791)

Sinfonie Nr. 40 g-moll KV 550 (1788)

Molto Allegro

Andante

Menuetto. Allegretto – Trio

Allegro assai

– Ende ca. 21.30 Uhr –

Dance of the sun

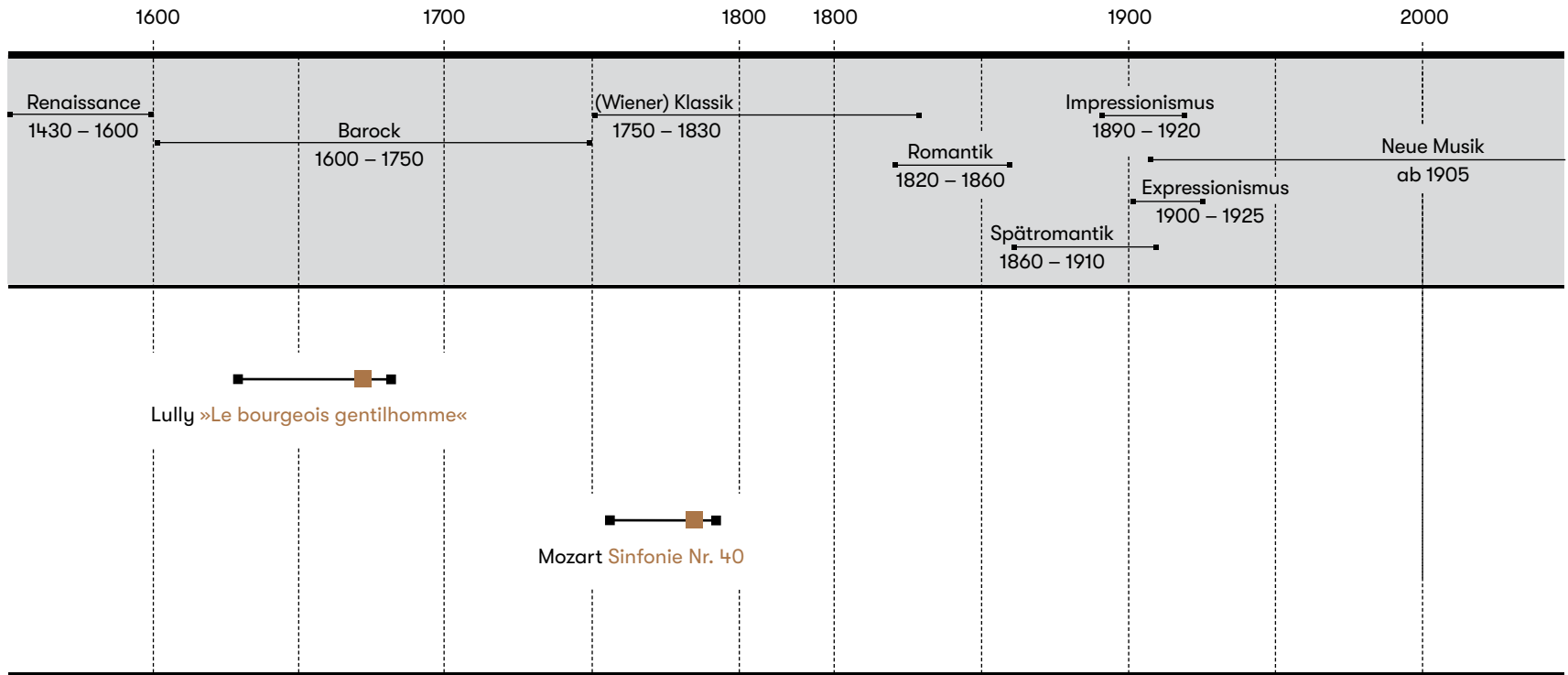
Eine Reise zwischen Musik und Tanz

»Nichts ist dem Menschen so unentbehrlich wie der Tanz«, wusste bereits Jean-Baptiste Poquelin, auch Molière genannt, einer der großen Klassiker der französischen Dramatik. Schließlich ist das Leben ohne Bewegung nicht denkbar. Erst, wenn der Mensch sich bewegt, fühlt er sich lebendig. Die Bewegung im Takt von Trommeln oder Musik ist tief im Menschsein verankert. Tanz und Rhythmus gehören zum Menschen wie die Sprache oder der aufrechte Gang.

Unter dieser Prämisse werden am heutigen Abend zwei klassische Werke choreografiert, mit einem Lichtkonzept versehen und inszeniert. Dabei spielt das Orchester auswendig, um sich bewegen zu können. Mitten unter ihnen, sozusagen als ihr Gravitationszentrum: ein Tänzer, der mit den Musikerinnen und Musikern gemeinsam die Interpretation des Choreografen Juan Kruz Díaz de Garaio Esnaola auf die Bühne bringt.

Die Werke des Abends

auf einen Blick





Musik, Tanz und Macht

Jean-Baptiste Lully Suite aus »Le bourgeois gentilhomme«

Entstehung 1670

Uraufführung 14. Oktober 1670 im Schloss Chambord vor König Ludwig XIV.

Dauer ca. 30 Minuten

Für den französischen König Ludwig XIV. waren Musik und Tanz weitaus mehr als nur ein Vergnügen. Früh erkannte er deren propagandistischen Wert. Am 23. Februar 1653 fand dazu im Salle du Petit Bourbon in Paris eine Theatervorstellung der besonderen Art statt: die Premiere des mythologischen »Ballett de la nuit«. Im Zentrum der Bühne steht der vierzehnjährige Dauphin. In seinem mit Juwelen besetztem Kostüm stellte er die aufgehende Sonne dar, um die alle Pla-

neten kreisten. Ein Moment, der weit mehr als nur symbolisch war. Mit seinem Auftritt sendete Ludwig XIV. wenige Tage nach der erneuten Niederschlagung der »Fronde«, der Aufstände des Volkes und des französischen Hochadels gegen die Krone, ein unmissverständliches Signal an seine Untertanen: Hier steht der Repräsentant der göttlichen Allgewalt, das Zentralgestirn, die Sonne Frankreichs, von dem alles Licht ausgeht. »L'état, c'est moi! – Der Staat bin ich!« Worte, die Ludwig XIV. übrigens nie gesagt hat.

An seiner Seite war an diesem Abend auf der Bühne ein junger Tänzer, kaum zwanzig Jahre alt. Sein (italienischer) Name: Giovanni Battista Lulli. Als Garçon de la chambre war der florentinische Müllerssohn um 1648 an den königlichen Hof nach Paris gekommen. Ein armer italienischer Bauernjunge, der nicht viel vorzuweisen hatte außer etwas Gitarrenspiel, das ihm ein Franziskanermönch beigebracht hatte. Doch Lulli war ehrgeizig und schlau und verfügte neben einem ausgeprägten Machtinstinkt auch über das Talent, Menschen amüsieren zu können. Zunächst verbesserte Jean-Baptiste Lully, wie er sich nun in Frankreich nannte, sein Gitarren- und Violinspiel. Und er lernte tanzen bei keinem Geringeren als beim Tanzmeister des Königs. Allmählich rückte er in die Nähe des einsamen Kindkönigs Ludwig, eines vernachlässigten Jungen, der bereits im Alter von vier Jahren seinen Vater verloren und dessen Mutter kommissarisch mit Kardinal Mazarin die Regierungsgeschäfte übernommen hatte.

Trotz des Altersunterschieds von sechs Jahren verstanden sich Ludwig und der ältere Jean-Baptiste auf Anhieb. Sie tanzten, parodierten, blödelten herum und übten dabei die kompliziertesten Tanzschritte jener Zeit am Hofe, die für sich eine ganze Wissenschaft ausmachten. In seiner Begeisterung ernannte Ludwig XIV. Lully am 16. März 1653 zum Maître de la musique de la famille royale.

Eine weitere Ehre widerfuhr Lully, als er zur Hochzeit seines Königs mit der Infantin Maria Theresa von Spanien am 9. Juni 1660 ein Ballett-Entrée und weitere Tanzeinlagen zu der von Kardinal Mazarin in Auftrag gegebenen Festoper von Francesco Cavalli beisteuern durfte. Ein Jahr später stieg er zum Surintendant de la musique auf, ein weiterer Schritt in dieser spektakulären, in der Musikgeschichte einzigartigen Karriere. Als Ludwig, nun König, ihm 1672 auch noch die Rechte an der Académie royale de musique sicherte, wurde Lully ein reicher Mann. Dokumentiert sind sie in einem einzigartigen von Ludwig XIV. unterzeichneten Patentbrief: »Sehr ausdrücklich verboten ist allen Personen, von welchem Stand und welcher Anstellung sie auch sind, einzutreten, ohne



audalis
Ihre Wirtschaftskanzlei

Rheinlanddamm 199 • 44139 Dortmund

☎ 0231 22 55 500

✉ dortmund@audalis.de

WIR REGELN DAS!

STRAFRECHT FÜR UNTERNEHMER

Als wirtschaftsstrafrechtlich ausgerichtete Spezialkanzlei helfen wir Ihnen bei allen strafrechtlichen Fragestellungen, die im Wirtschaftsleben auftreten können.

zu bezahlen. Ebenso irgendein vollständiges Stück mit Musik aufzuführen, sei es mit französischen Versen oder in einer anderen Sprache, ohne Bewilligung des besagten Sieur Lully, mit einer Buße von 10.000 Livres und der Konfiszierung von Theater, Bühnenmaschinerie, Bühnenbild, der Kostüme etc., wovon ein Drittel uns zu übergeben ist, ein Drittel dem Hospital General und ein Drittel besagtem Sieur Lully.«

Über 25 Jahre wird Lully seine Position verteidigen gegen Intrigen aller Art. Er revanchierte sich mit grandios pathetischen Opern, tönenden Lobpreisungen auf seinen Herrn, die in der Musikgeschichte eine eigene französische Gattung etablierten: die Tragédie lyrique. Auch Lullys Ballette eröffneten Ludwig XIV. einen weiten Raum zur Selbstdarstellung und mythischen Überhöhung für die Spektakel, die der König in Versailles abhielt. Aus dem alten Jagdschlösschen seines Vaters draußen im Sumpf südwestlich von Paris hatte er das prächtigste Schloss der Welt errichten lassen. Kostümaufmärsche, Theater, Musik, Ballette und splendide Feste fanden hier statt – keine Orgien, sondern minutiös arrangierte Feste, bei der der »Honnête homme« nobles Verhalten an den Tag zu legen hatte.

An Lullys Seite war Jean-Baptiste Poquelin, auch Molière genannt, der mit seinen brillanten, vom König geliebten Satiren über Jahre den geistreichen Rahmen für die Comédie-Ballets lieferte – Komödien mit Ballett- und Musikeinlagen, eine Art Musical des 16. Jahrhunderts.

»Le bourgeois gentilhomme«, das am 14. Oktober 1670 am Hof Premiere feierte, wurde eine ihre erfolgreichsten Koproduktionen. Die Titelrolle in dieser gesellschaftlichen Satire übernahm, mager und bereits sichtbar krank, Molière. Lully spielte den Mufti. Im Zentrum der Geschichte steht ein neureicher, selbstgefälliger Bürger, der es dem Adel gleich tun möchte. Für seine gesellschaftlichen Ambitionen ist er bereit, viel Geld für Gesang, Tanz, Fechten, Konversation und Philosophie auszugeben – um dann doch auf einen Scheinprinzen und einen listigen Grafen hereinzufallen.

Nur wenige Jahre nach der Uraufführung starb Molière 1673 mit 51 Jahren. Die Party war vorbei, denn auch der König hatte sich verändert. Die endlosen Kriege hatten ihn ausgelaugt. Er kränkelte und machte sich Sorgen um sein Seelenheil. 1669 trat er zum letzten Mal als Tänzer auf. Seine Geliebte war nun die fromme Madame de Maintenon, die sich zunehmend an Lullys (pädophilem) Lebens-

wandel störte. Und so begann auch für Lully der Niedergang, bis er sich 1687 beim Dirigieren den Zeremonienstab in den Fuß rammte und an einer Blutvergiftung starb.

Heutzutage mögen Lullys Comédie-Ballets mit ihrer eigenen Ästhetik obsolet wirken. Den spanischen Tänzer Juan Kruz Díaz de Garaio Esnaola, Mitglied von Sasha Waltz & Guests, aber haben sie zu einer Choreografie inspiriert. Ob im Halbrund knicksend, sich verbeugend, in alle Richtungen drehend oder am Boden liegend, den 30 Musikerinnen und Musikern der Geneva Camerata werden hier nicht nur musikalische, sondern auch künstlerische Fähigkeiten abverlangt. »Die Verbindung von Musik und Choreografie erfordert von jedem völliges Engagement, intensive Konzentration und sehr starke Selbstdisziplin«, räumt auch ihr Dirigent David Greilsammer ein.

Tanz mit den Furien

Wolfgang Amadeus Mozart Sinfonie Nr. 40 g-moll KV 550

Entstehung 1788

Uraufführung 16./17. April 1791 unter der Leitung von Antonio Salieri in Wien

Dauer ca. 35 Minuten

Mozarts vorletzte Sinfonie KV 550 von 1788 ist keine für den Tanz erdachte Musik, keine Musik mit außermusikalischem Programm. Die »Sinfonie der Sinfonien«, wie sie im 19. Jahrhundert genannt wurde, ist absolute Musik und sonst nichts. Und doch ist sie bis heute Gegenstand und Projektionsfläche für Deutungen aller Art. Robert Schumann prägte das merkwürdig befremdliche Wort der »griechisch schwebenden Grazie«.

Mozarts Zeitgenossen hingegen empfanden bei dem Werk einen »geheimnisvollen Schauer«, sahen in ihm das Gemälde einer leidenschaftlich ergriffenen Seele voller Tragik, Trauer, Klage, Leiden und Verzweiflung. Diese Melancholie in Verbindung mit Mozarts biografischen Umständen und der prekären ökonomischen Situation seiner letzten Jahre zu bringen wäre weit hergeholt. Kaum hatte er den Doppelstrich hinter den letzten Takt der Sinfonie gesetzt, begann er mit der »Jupiter-Sinfonie«, einem völlig anderen Werk, einer Hymne an das Licht – obwohl sich an seinen Lebensumständen nichts geändert hatte. Der


Musikwissenschaftler Dietmar Holland brachte es auf den Punkt: »Mozarts einzigartige musikalische Diskretion, seine abweisende Geschlossenheit, erlaubt es uns nicht, die musikalische Haltung der g-moll-Sinfonie etwa als Ausdruck von persönlichen Nöten des Komponisten aufzufassen (wie es immer noch geschieht).« Mozarts »dunkle Gedanken« stehen zwar für die Tiefe menschlichen Erlebens, aber dennoch ganz für sich als unabhängige musikalische Charaktere im universalen Sinn.

So machen sich Interpretinnen und Interpreten immer wieder auf die Suche, Mozarts Ausdruckswelt in die eigene Sprache zu übersetzen. Trivialisierung nicht ausgeschlossen: Das berühmte Eröffnungsmotiv etwa kennen wir aus der Fernsehwerbung, von Handyklingeltönen und Popversionen.

Dirigent und Choreograf über das Projekt »Dance of the sun«

»Als klassischer Musiker empfinde ich es als eine beständige Pflicht«, sagt Dirigent Greisammer, »neue Ausdrucksformen zu finden, neue Konzertformate, neue wilde Ideen, neue Risiken auf der Bühne, neue interessante Kombinationen zwischen verschiedenen Künsten und Kulturen«. Und der Choreograf fügt hinzu: »Für Mozart musste ich jedes Mitglied des Orchesters an der sehr intimen, komplexen und oft überwältigenden Reise teilnehmen lassen, auf der ich mich zu dieser Zeit befand, um mich nackt und roh für sie zu öffnen und sie auf zwanglose Weise zu bitten, dasselbe zu tun.«

Eine Choreografie zu erarbeiten ist nicht einfach bei einer Sinfonie, deren Grundcharakter man mit »im permanenten Agitato« umschreiben könnte: von einem rastlosen ersten Satz (Molto allegro) über ein nur vordergründig kantes Andante im 6/8-Siciliano-Takt, dessen melodischer Fluss durch kontrastierende Motive und dichtes Satzgefüge gestört wird, bis hin zum Menuett.

Eigentlich ein höfisch-graziler Tanz, ist er einer der untänzerischsten Sätze, die je aus Mozarts Feder geflossen sind. Ein mürrisches Charakterstück, schroff und widerborstig, dessen eigensinnige Kontrapunktik, herbe Chromatik voller metrischer Konflikte ist. Einziger friedvoller Moment, auch der ganzen Sinfonie, ist das idyllische Trio. Dennoch: Ohne Ruhepunkt geht es weiter auf das Finale zu. Ein erschreckend zerklüftetes Motiv tritt hier hervor, das einer Zwölftonreihe von Arnold Schönberg in nichts nachsteht. Eine Aufforderung zum Tanz ist dies, allerdings eine Aufforderung zum Tanz mit den Furien. 



Geneva Camerata

Die Geneva Camerata ist ein kühnes, innovatives und abenteuerlustiges Ensemble, das aus den brilliantesten und kreativsten Solistinnen und Solisten der jungen Generation besteht. Von der Presse als eines der fesselndsten Ensembles der Welt gepriesen, führt sie Musik aller Epochen und Stile auf, vom Barock bis zur zeitgenössischen, elektronischen, Jazz-, Rock- und Weltmusik. Darüber hinaus kreiert die Geneva Camerata eklektische multidisziplinäre Projekte, die Musik, Tanz, Theater und bildende Kunst miteinander verbinden.

In jüngster Zeit hat das Ensemble mehrere bahnbrechende multidisziplinäre Aufführungen geschaffen, darunter »The Symphony of the Mirage« mit dem Regisseur Yoann Bourgeois und »Dance of the sun« mit dem Tänzer und Choreografen Juan Kruz Díaz de Garaió Esnaola – ein Projekt, das von der »New

York Times« als »eine der besten Aufführungen des Jahres in der Welt der klassischen Musik« bezeichnet wurde.

Darüber hinaus hat das Orchester mit den berühmtesten Künstlerinnen und Künstlern der Gegenwart zusammengearbeitet, darunter Emmanuel Pahud, Gautier Capuçon, Jean-Guihen Queyras, Patricia Kopatchinskaja, Nemanja Radulović, Avi Avital, Thomas Hampson, Patricia Petibon, Richard Galliano, Tigran Hamasyan, Buika, Isabelle Adjani und Sophie Marceau.

Die Geneva Camerata geht in jeder Saison auf internationale Tourneen, tritt bei den renommiertesten Festivals und in den großen Konzertsälen der Welt auf, darunter die Berliner Philharmonie, das Théâtre des Champs-Élysées in Paris, die Hamburger Elbphilharmonie, das »Montreux Jazz Festival«, »Istanbul Music Festival«, Seoul Arts Center, die Musashino Concert Hall in Tokio, das NCPA in Peking, Oriental Art Center in Shanghai und das 92Y in New York.

Das von der Presse hochgelobte Debütalbum des Orchesters, »Sounds of Transformation«, wurde von Sony Classical veröffentlicht und stellt eine faszinierende Reise zwischen den Welten der Klassik und des Jazz dar.

In der Saison 2022/23 tritt das Orchester mit der Sopranistin Mariana Flores, der Sängerin Célia Kameni, dem Flamenco-Gitarristen Samuelito, dem Jazzpianisten Shai Maestro, der Sängerin Flèche Love, dem Ensemble Vocal de Lausanne und der Regisseurin und Choreografin Raphaëlle Boitel auf. Darüber hinaus geht es mit mehreren eklektischen Shows auf Tournee, etwa »The dance of the sun« und »Let's Rock!«.

David Greilsammer

David Greilsammer gilt als einer der kühnsten Dirigenten und Pianisten der Gegenwart und hat zahlreiche innovative Projekte, Uraufführungen und bahnbrechende Begegnungen zwischen verschiedenen Künsten und Kulturen ins Leben gerufen. Sein jüngstes Soloalbum »Labyrinth«, das bei Naïve erschienen ist, wurde mit internationalen Preisen ausgezeichnet und von der Presse als »radikal«, »mutig« und »verblüffend« gefeiert. Seine weiteren Aufnahmen, die bei Sony Classical erschienen sind, wurden unter anderem von der »New York Times«, dem »Boston Globe« und der »Sunday Times« gewürdigt.



Spielen und spielen lassen – und jetzt auch aufnehmen! Mit STEINWAY SPIRIO | r erleben Sie bisher ungeahnte Ausdrucksmöglichkeiten. Entdecken Sie alle Facetten von STEINWAY SPIRIO | r bei uns.



STEINWAY & SONS
SPIRIO | r

MAIWALD – KLAVIERE & FLÜGEL IM KONZERTHAUS
BRÜCKSTRASSE 21 · DORTMUND · TEL: 0231 2 26 96-145
WWW.STEINWAY-DORTMUND.DE



Maiwald

David Greilsammer ist auch für seine Mozart-Interpretationen bekannt: Er hat alle Klaviersonaten Mozarts in einem eintägigen »Marathon« in Paris aufgeführt und alle 27 Klavierkonzerte Mozarts in neun aufeinanderfolgenden Konzerten gespielt und dirigiert.

Seit 2013 ist David Greilsammer Künstlerischer Leiter der Geneva Camerata. In jüngster Zeit trat er als Dirigent bzw. Solist mit dem BBC Philharmonic Orchestra, San Francisco Symphony, Tokyo Metropolitan Orchestra, Hong Kong Philharmonic Orchestra, den Hamburger Symphonikern, dem Orchestra Verdi di Milano, Orchestre Philharmonique de Radio France und Orquesta Sinfónica Nacional de México auf.

Mit seinen vielseitigen und faszinierenden Programmen wurden seine Klavierabende in zahlreichen Konzertsälen weltweit präsentiert, darunter das Lincoln Center in New York, die Elbphilharmonie in Hamburg, das Kennedy Center in Washington, die Wigmore Hall in London, das Concertgebouw Amsterdam, Théâtre du Châtelet in Paris und Nationaltheater von Namibia. Zusätzlich zu seinen vielfältigen Aktivitäten und Projekten ist David Greilsammer seit 2022 Musikdirektor des kolumbianischen Medellín Philharmonic Orchestra.

Martí Corbera

Martí Corbera wurde in Barcelona geboren und begann seine Tanzausbildung am renommierten Institut del Teatre de Barcelona. Schon früh erhielt er mehrere Preise und Stipendien bei verschiedenen Tanzwettbewerben und Institutionen in Spanien. Diese Auszeichnungen öffneten ihm die Tür zu Kooperationen und Residenzen mit verschiedenen Tanzkompanien in New York und Madrid.

Martí Corbera tanzte an einigen der wichtigsten Bühnen der Welt, darunter das Gran Teatre del Liceu in Barcelona, das Opernhaus von Tel Aviv, das Teatro Central de Sevilla, »Sibiu International Festival«, »Granada International Dance Festival« und das »Maestranza Festival«.

Martí Corbera wurde schon in jungen Jahren entdeckt und begann seine Karriere zunächst als Flamenco-Tänzer. Noch bevor er zwanzig Jahre alt war trat er bereits als Solotänzer mit den renommiertesten Flamenco-Kompanien Spaniens auf. Darüber hinaus wurde er von der Schweizer Tanzkompanie Flamencos


en Route als Solotänzer eingeladen. Die intensive Zusammenarbeit von Martí Corbera mit dem Tänzer und Choreografen Juan Kruz Díaz de Garaio Esnaola begann auf der Flamenco-Biennale in Sevilla. Seitdem haben die beiden Künstler an mehreren zeitgenössischen Tanzprojekten zusammengearbeitet wie dem neuen Werk »Flamencolorquiano«, das beim »Festival de Granada« 2019 präsentiert wurde. Zu ihren weiteren großen gemeinsamen Projekten gehören ein Trio für Tanz und Musik mit der bekannten Barockgeigerin Midori Seiler sowie eine neue Choreografie für die Oper »Guillaume Tell« von Grétry, die 2020 an der Opéra de Reims präsentiert wurde.

Juan Kruz Díaz de Garaio Esnaola

Juan Kruz Díaz de Garaio Esnaola ist ein gewagter und vielseitiger Tänzer, Choreograf, Musiker und Regisseur, der als einer der faszinierendsten Künstler im Bereich des zeitgenössischen Tanzes gilt. Geboren in Legazpi, Spanien, begann er sein Musikstudium als Sänger am Konservatorium von San Sebastián und später an der Schule für Alte Musik in Amsterdam.

Als beeindruckender Autodidakt im Tanzbereich wurde er schnell von mehreren renommierten Choreografen in Europa entdeckt, darunter Pieter Scholten, Emio Greco, Arthur Rosenfeld, Luc Dunberry und Lloyd Newson, die ihn alle zur Zusammenarbeit mit ihren Tanzkompanien einluden. Seit 1996 ist Juan Kruz Díaz de Garaio Esnaola Mitglied der Sasha Waltz Dance Company in Berlin. Er hat Sasha Waltz in zahlreichen choreografischen Shows und Tourneen assistiert und arbeitet auch mit anderen Kompanien an verschiedenen Projekten.

Im Jahr 2000 wurden seine ersten beiden Choreografien »The rest of you« und »My dearest... my fairest« uraufgeführt. Nach dem Erfolg dieser Werke wurde er von der Akademie für Alte Musik in Berlin beauftragt, eine neue Choreografie zu Vivaldis »Vier Jahreszeiten« zu kreieren. Die Uraufführung im Radialsystem in Berlin wurde von Publikum und Presse gefeiert und machte Juan Kruz Díaz de Garaio Esnaola zu einer internationalen Sensation.

Neben seiner Arbeit als Choreograf und Performer ist Juan Kruz Díaz de Garaio Esnaola auch Gastprofessor an der Folkwang Universität der Künste in Essen und gibt regelmäßig Meisterkurse in der ganzen Welt. 





Freunde werden

Gemeinsam mit über 400 Freundeskreis-Mitgliedern verleiht Dennis Waldhoff seiner Liebe zur Musik Flügel. Leidenschaft verbindet – machen Sie mit!
konzerthaus-dortmund.de/freunde

FREUNDESKREIS
KONZERTHAUS DORTMUND



Weiterhören

Unsere Tipps für Ihren nächsten Konzertbesuch

Cartoon Jam

Musik, Tanz und Bilder fließen an diesem Abend im Domicil live zusammen: Ein Karikaturist taucht den Raum zu Capuçons Lieblingsstücken in Bilder, während eine Primaballerina die Eindrücke in Bewegung umsetzt. Nach dem zweiten Konzert klingt der Abend mit Künstlern und Publikum im Club aus.

Do 30.03.2023 19.00 + 21.00 Uhr

Gitarre total

Sean Shibe ist ein Phänomen: Er verbindet eine brillante Technik mit einem humorvollen, kreativen Geist. An Laute, klassischer Gitarre und E-Gitarre tobt sich der schottische Musiker aus und präsentiert eine Bandbreite von Renaissance-Tänzen über Lautenwerke von Bach bis zu Steve Reich.

Mi 31.05.2023 20.00 Uhr

Volle Konzentration

Mit gleich neun verschiedenen Schlaginstrumenten in nur einem Stück führt die »Junge Wilde« Vivi Vassileva die Suche nach den unendlichen Möglichkeiten des Schlagwerks fort: von afrikanischer Djembé über guatemalteckische Marimba und ostasiatische Woodblocks zu Vibrafon und wieder zurück.

Do 22.06.2023 19.00 Uhr

Termine

Texte Teresa Pieschacón Raphael

Fotonachweise

S. 06 © Léo-Paul Horlier, MARS 2020

S. 16 © Léo-Paul Horlier, MARS 2020

S. 22 © Léo-Paul Horlier, MARS 2020

Herausgeber KONZERTHAUS DORTMUND

Brückstraße 21, 44135 Dortmund

T 0231 – 22 696 200, www.konzerthaus-dortmund.de

Geschäftsführer und Intendant

Dr. Raphael von Hoensbroech

Redaktion Marion Daldrup, Nicole Richter

Konzeption Kristina Erdmann

Anzeigen Marion Daldrup, T 0231 – 22 696 213

Druck druckpartner Druck- und Medienhaus GmbH

Wir danken den beteiligten Künstleragenturen und Fotografen für die freundliche Unterstützung. Es war nicht in allen Fällen möglich, die Bildquellen ausfindig zu machen. Rechteinhaber bitte melden.

Druckfehler und Änderungen von Programm und Mitwirkenden vorbehalten.

KONZERTHAUS
DORTMUND

